

# Akzente



## DAS POTENZIAL AUSLÄNDISCHER HOCHSCHULABSOLVENTEN

Nr. 59, Februar 2012

Herausgeber  
KfW Bankengruppe  
Palmengartenstraße 5-9  
60325 Frankfurt am Main  
Telefon 069 7431-0  
Telefax 069 7431-2944  
[www.kfw.de](http://www.kfw.de)

Redaktion  
KfW Bankengruppe  
Abteilung Volkswirtschaft  
[research@kfw.de](mailto:research@kfw.de)

Alexander Klein  
Telefon 069 7431-3307

Dr. Elke Lüdemann  
Telefon 069 7431-2230

ISSN 1869-2583  
Copyright Titelbild: KfW Bildarchiv /Angelika Kohlmeier  
Frankfurt am Main, Februar 2012

# DAS POTENZIAL AUSLÄNDISCHER HOCHSCHULABSOLVENTEN

## Herausforderungen des demografischen Wandels und der zunehmenden Technologie- und Wissensintensität

Aufgrund des sich beschleunigenden demografischen Wandels wird die Erwerbsbevölkerung in Deutschland in den nächsten Jahrzehnten deutlich abnehmen. Selbst bei einem optimistischen Szenario, das von einem positiven Wanderungssaldo von 100.000 Personen pro Jahr und einer steigenden Erwerbsquote ausgeht, würde sich das Erwerbspersonenpotenzial<sup>1</sup> von heute rund 45 Millionen auf knapp 33 Millionen im Jahr 2050 verringern.<sup>2</sup> Dies entspricht einem Rückgang von rund 27 %. Ohne Zuwanderung und ohne eine Erhöhung der Erwerbsquote ist sogar ein Rückgang bis auf 27 Millionen Personen zu erwarten.<sup>3</sup> Gleichzeitig wird die Nachfrage nach hoch qualifizierten Arbeitskräften angesichts der zunehmenden Technologie- und Wissensintensität der deutschen Wirtschaft stetig zunehmen. Deutsche Unternehmen sind verstärkt auf hoch qualifizierte Fachkräfte angewiesen, um innovationsfähig zu bleiben und im globalen Wettbewerb bestehen zu können. Insgesamt deuten Arbeitsmarktprojektionen darauf hin, dass die Nachfrage nach hoch qualifizierten Fachkräften das Angebot deutlich übersteigen wird und bereits in naher Zukunft mit einem flächendeckenden Fachkräftemangel zu rechnen ist.<sup>3</sup>

*Bedingt durch die demografische Entwicklung droht der deutschen Wirtschaft mittel- bis langfristig ein Mangel an qualifizierten Fachkräften, wenn nicht geeignete Gegenmaßnahmen eingeleitet werden.*

Um die potenziell negativen Folgen dieser Entwicklung für die deutsche Wirtschaft abzumildern, muss in verschiedensten Bereichen interveniert werden. Die Erhöhung der Erwerbsbeteiligung von Frauen und Älteren sowie die Weiterqualifizierung von vorhandenen Arbeitskräften zählen zu den zentralen Aufgaben.

Eine weitere wichtige Aufgabe ist das Anwerben ausländischer Fachkräfte. In diesem Zusammenhang wird diskutiert, verstärkt ausländische Absolventen von deutschen Hochschulen für den

---

<sup>1</sup> Das Erwerbspersonenpotenzial ist die Summe aus Erwerbstätigen, Erwerbslosen sowie Stiller Reserve und ist somit die Obergrenze des Arbeitskräfteangebots.

<sup>2</sup> Fuchs, J. et al. (2011) Projektion des Arbeitskräfteangebots bis 2050 – Rückgang und Alterung sind nicht mehr aufzuhalten, IAB Kurzbericht, 16/2011, S. 2.

<sup>3</sup> Bundesagentur für Arbeit (2011): Perspektive 2025: Fachkräfte für Deutschland. Nürnberg, S. 7.

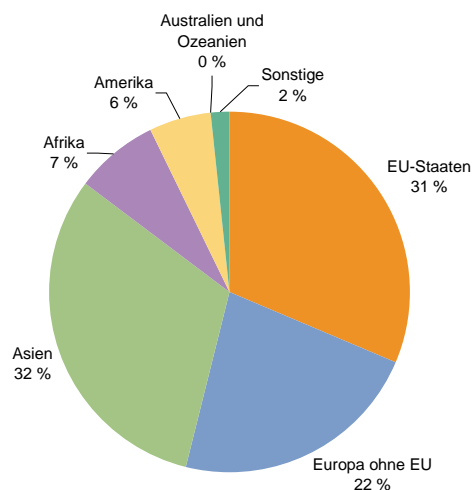
# Das Potenzial ausländischer Hochschulabsolventen in Deutschland

hiesigen Arbeitsmarkt zu gewinnen.<sup>4</sup> Bislang bestehen jedoch insbesondere für Absolventen aus Nicht-EU-Ländern erhebliche Barrieren beim Eintritt in den Arbeitsmarkt.

## Ausländische Studierende an deutschen Hochschulen

Der vom Statistischen Bundesamt herausgegebenen Prüfungsstatistik zufolge absolvierten im Jahr 2010 insgesamt 35.472 Ausländer in Deutschland ein Hochschulstudium (vgl. Tabelle 1).<sup>5</sup> Knapp 10 % der insgesamt 361.697 Absolventen von deutschen Hochschulen sind somit keine deutschen Staatsbürger. Unter den ausländischen Hochschulabsolventen stammt die größte Gruppe aus Asien (32 %), dicht gefolgt von den EU-Staaten (31 %) sowie den europäischen Nicht-EU-Mitgliedsstaaten (22 %) (vgl. Grafik 1).

*Etwa 10 % der Absolventen deutscher Hochschulen stammen aus dem Ausland; zwei Drittel der ausländischen Hochschulabsolventen kommen aus einem Nicht-EU-Mitgliedsstaat.*



Quelle: Statistisches Bundesamt (2011), Fachserie 11, Reihe 4.2

**Grafik 1: Abschlussprüfungen ausländischer Hochschulabsolventen nach Herkunftsregion (2010)**

Betrachtet man diese Zahlen noch differenzierter nach Herkunftsländern, so zeigt sich, dass die am stärksten vertretene Gruppe

<sup>4</sup> Hochrangige Konsensgruppe Fachkräftebedarf und Zuwanderung (2011) Vom Anwerbestopp zur Gewinnung von Fachkräften, Berlin, S. 65f.

<sup>5</sup> Die Absolventenstatistik des Statistischen Bundesamtes enthält keine Differenzierung nach dem Herkunftsland der ausländischen Absolventen. Daher wird hier die Prüfungsstatistik hinzugezogen. Dabei muss beachtet werden, dass die Anzahl der Abschlussprüfungen nicht der Anzahl der Hochschulabsolventen entspricht. Beispielsweise aufgrund von Doppelprüfungen in verschiedenen Fächern oder der Aufnahme eines Aufbaustudiums liegt die Fallzahl der Prüfungsstatistik stets geringfügig über der tatsächlichen Absolventenzahl.

# Das Potenzial ausländischer Hochschulabsolventen in Deutschland

---

aus China stammt (4.646 Absolventen), gefolgt von der Türkei (2.351) und der Russischen Föderation (1.888).

Dabei sind die Absolventenzahlen der MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik) von besonderem Interesse, da gerade diese Ausbildungsgänge langfristig die Wettbewerbs- und Innovationsfähigkeit der deutschen Industrie gewährleisten können.<sup>6</sup> Studierende aus Nicht-EU-Ländern schließen überproportional häufig ein MINT-Studium ab: Während 45 % der Absolventen aus Nicht-EU-Ländern ihren Abschluss in einem MINT-Fach erworben haben, gilt dies nur für 33 % der deutschen und 31 % der ausländischen Absolventen aus EU-Staaten (Tabelle 1). Dies wird vor allem darauf zurückgeführt, dass die Ausbildung in den MINT-Fächern in Deutschland bei vergleichsweise geringen Studienkosten eine hohe Reputation genießt, und MINT-Abschlüsse von deutschen Hochschulen international akzeptiert sind.<sup>7</sup>

*Studierende aus Nicht-EU-Ländern schließen überproportional häufig ein MINT-Studium ab.*

**Tabelle 1: Anzahl ausländischer Hochschulabsolventen (2010)**

Heimatregion	Erfolgreiche Prüfungen 2010	davon MINT-Fächer
EU-Staaten	11.093	3.384 (31 %)
Europa ohne EU	7.977	2.700 (34 %)
Afrika	2.575	1.661 (65 %)
Amerika	1.981	727 (37 %)
Asien	11.228	5.699 (51 %)
Australien und Ozeanien	75	18 (24 %)
Gesamt Nicht-EU <sup>8</sup>	24.379	10.856 (45 %)
Gesamt ausl. Absolventen <sup>8</sup>	35.472	14.240 (40 %)

Quelle: Statistisches Bundesamt (2011), Fachserie 11, Reihe 4.2

Zunächst ist positiv zu werten, dass die Zahl der ausländischen Hochschulabsolventen in Deutschland kontinuierlich ansteigt; dies

*Die Zahl der ausländischen Hochschulabsolventen in Deutschland steigt seit Jahren an; damit folgt Deutschland einem internationalen Trend.*

---

<sup>6</sup> Hetze, P. (2011) Nachhaltige Hochschulstrategien für mehr MINT-Absolventen, [http://stifterverband.info/publikationen\\_und\\_podcasts/positionen\\_dokumentatione/n/mint\\_hochschulstrategien\\_2011/mint\\_hochschulstrategien\\_2011.pdf](http://stifterverband.info/publikationen_und_podcasts/positionen_dokumentatione/n/mint_hochschulstrategien_2011/mint_hochschulstrategien_2011.pdf)

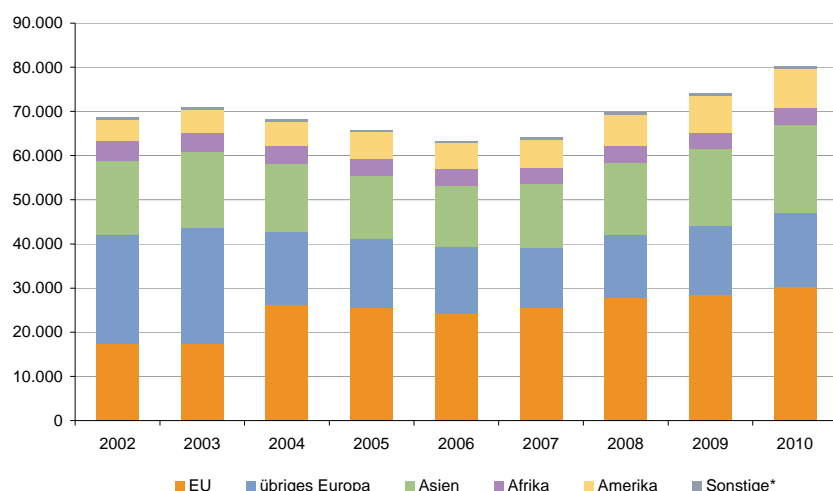
<sup>7</sup> OECD (2010), Bildung auf einen Blick.

<sup>8</sup> Einschließlich Sonstige (staatenlos, ungeklärt, ohne Angabe).

# Das Potenzial ausländischer Hochschulabsolventen in Deutschland

gilt insbesondere auch für Nicht-EU-Ausländer. Allerdings lag Deutschland im Jahr 2009 hinsichtlich des Anteils ausländischer Studierender nur leicht über dem OECD-Durchschnitt. Länder wie Australien, Neuseeland, das Vereinigte Königreich und die Schweiz verzeichnen deutlich höhere Anteile. Auch stieg die Anzahl ausländischer Studierender in den meisten anderen OECD-Ländern seit dem Jahr 2000 deutlich stärker an.<sup>9</sup>

Es ist zu erwarten, dass sich der Trend zu mehr ausländischen Studierenden in den nächsten Jahren weiter fortsetzen wird, denn immer mehr Ausländer entscheiden sich für ein Studium an deutschen Hochschulen (Grafik 2). Im Jahr 2010 nahmen 80.000 Ausländer ein Studium in Deutschland auf; dies entspricht 18 % aller Studienanfänger. Davon stammten 50.000 – oder 11 % aller Studienanfänger – aus dem Nicht-EU-Ausland.



Quelle: Statistisches Bundesamt (2011), Fachserie 11, Reihe 4.1

**Grafik 2: Ausländische Studienanfänger nach Herkunftsregion (2002–2010)**

Was aber sind die Gründe, warum Ausländer ein Studium in Deutschland aufnehmen?<sup>10</sup> Fachliche Gründe stehen hier an oberster Stelle, insbesondere „bessere Berufschancen“ (81 %) sowie der „Erwerb spezieller Fachkenntnisse“ (69 %). Zwei Drittel

<sup>9</sup> OECD (2011) Bildung auf einen Blick, Tabelle C3.1.

<sup>10</sup> Vgl. Ergebnisse der 19. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch das Hochschul-Informationssystem (HIS) ([http://www.sozialerhebung.de/pdfs/Soz19\\_Internationalisierung\\_Internet.pdf](http://www.sozialerhebung.de/pdfs/Soz19_Internationalisierung_Internet.pdf)).

# Das Potenzial ausländischer Hochschulabsolventen in Deutschland

---

der Bildungsausländer<sup>11</sup> nennen zudem die Möglichkeit, einen international anerkannten Abschluss zu erwerben, und etwas mehr als ein Drittel führen finanzielle Gründe an, also die Möglichkeit ohne Studiengebühren zu studieren.

Andererseits ist jeder vierte Ausländer, der zum Studium nach Deutschland kommt, mit der Anerkennung der Vorbildung unzufrieden. Nach den Schwierigkeiten während des Studienaufenthaltes in Deutschland befragt, geben zwei von fünf Befragten an, mit der Orientierung im Studiensystem, dem Kontakt mit deutschen Kommilitonen sowie der Finanzierung des Studiums unzufrieden oder sehr unzufrieden zu sein. Etwa zwei Drittel der Bildungsausländer im Erststudium finanzieren sich u. a. durch eigene Erwerbstätigkeit; sie verfügen insgesamt über etwa 10 % weniger monatliche Einnahmen als vergleichbare deutsche Studierende.

## Verbleiberaten ausländischer Studierender

Trotz der Schwierigkeiten, mit denen ausländische Studierende in Deutschland konfrontiert sind, ist mit einer steigenden Anzahl ausländischer Studierender in Deutschland zu rechnen. Inwieweit dies dazu beitragen kann, den drohenden Fachkräftemangel hier zu Lande abzumildern, hängt davon ab, wie viele Hochschulabsolventen nach Abschluss ihres Studiums in Deutschland auch eine Beschäftigung aufnehmen. Hier gibt es derzeit insbesondere für Nicht-EU-Ausländer noch erhebliche rechtliche und bürokratische Hürden. Während Absolventen, die aus einem EU-Staat stammen, nach dem Hochschulabschluss in Deutschland ohne Weiteres arbeiten dürfen, erhalten Absolventen aus Nicht-EU-Ländern keine automatische Aufenthalts- und Arbeitserlaubnis; im Jahr 2010 waren dies immerhin knapp 24.400 Personen.

*24.400 bzw. 69 % der ausländischen Hochschulabsolventen stammen aus Nicht-EU-Ländern und haben kein automatisches Bleibe- bzw. Aufenthaltsrecht.*

Die „Verbleiberate“ ausländischer Absolventen aus Nicht-EU Staaten liegt in Deutschland derzeit bei etwa 26 % (Grafik 3).<sup>12</sup>

---

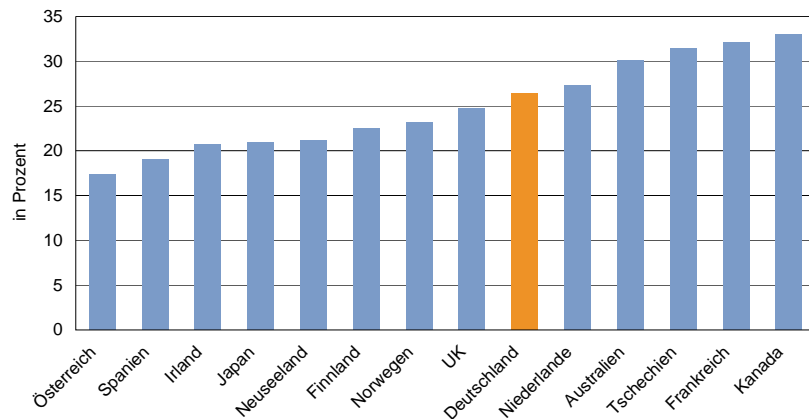
<sup>11</sup> Bildungsausländer sind ausländische Studierende, die ihre Studienberechtigung im Ausland erworben haben.

<sup>12</sup> Die von der OECD ausgewiesenen Verbleiberaten („*stay rates*“) werden über den Anteil der Absolventen ermittelt, die nach dem Abschluss ihres Studiums den Status ihres Aufenthaltsrechts von den örtlichen Behörden haben ändern lassen. Dies kann aus unterschiedlichen Gründen erfolgen, die mitunter auch nicht durch die Aufnahme einer Beschäftigung determiniert sind. Allerdings geben die Zahlen keine Auskunft darüber, wie lange der Aufenthalt verlängert wird; vgl. OECD (2011) International Migration Outlook 2011, S. 72.

# Das Potenzial ausländischer Hochschulabsolventen in Deutschland

---

Deutschland befindet sich damit unter den erfassten OECD-Ländern im guten Mittelfeld, liegt jedoch z. B. noch deutlich hinter dem klassischen Einwanderungsland Kanada zurück. Im Jahr 2010 standen demnach rund 6.300 ausländische Hochschulabsolventen (26 % von 24.379) aus Nicht-EU-Ländern dem deutschen Arbeitsmarkt zur Verfügung.



Anmerkung: Für EU-Staaten: nur Verbleiberaten von Absolventen aus Nicht-EU-Staaten

Quelle: OECD (2011) International Migration Outlook 2011, S. 67

### Grafik 3: Internationale Verbleiberaten ausländischer Hochschulabsolventen

Warum aber bleiben die meisten ausländischen Absolventen derzeit nicht in Deutschland, um hier eine Beschäftigung aufzunehmen? Ergebnisse einer aktuellen Befragung des „Sachverständigenrates deutscher Stiftungen für Integration und Migration“ deuten darauf hin, dass ausländische Studierende nach ihrem Studium in Deutschland bleiben würden, wenn es einfacher wäre, eine Aufenthaltsgenehmigung zu erhalten (61 %). Gleichzeitig sehen sich jedoch 49 % „schlecht“ oder „gar nicht“ über die rechtlichen Bleibemöglichkeiten informiert bzw. fühlen sich 27 % in Deutschland nicht willkommen.<sup>13</sup>

---

<sup>13</sup> Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (2011) Vom internationalen Studierenden zum hoch qualifizierten Zuwanderer – Ein Vergleich der rechtlichen Rahmenbedingungen in fünf Staaten der Europäischen Union. <http://www.svr-migration.de/content/wp-content/uploads/2011/11/Studie-Value-Migration-Nov-2011.pdf>



# Das Potenzial ausländischer Hochschulabsolventen in Deutschland

---

## „Hochqualifizierten-Richtlinie“ und Gesetzentwurf der Bundesregierung

Im Jahr 2009 hat die Europäische Kommission die Hochqualifizierten-Richtlinie herausgegeben, die die Einreise und den Aufenthalt von Hochqualifizierten aus Nicht-EU Ländern in EU-Mitgliedsstaaten zum Zweck der Erwerbstätigkeit regelt. Mit dem entsprechenden neuen Aufenthaltstitel, der so genannten „EU Blue Card“, soll dem erwarteten Mangel an qualifizierten Fachkräften entgegengewirkt werden. Zur Umsetzung der EU-Hochqualifiziertenrichtlinie in nationales Recht wurde im Dezember 2011 von der Bundesregierung ein Gesetzesentwurf vorgelegt, der u. a. folgende Änderungen für die Gruppe der Absolventen einer deutschen Hochschule aus einem Nicht-EU-Staat vorsieht, um deren Arbeitsaufnahme in Deutschland zu erleichtern:<sup>14,15</sup>

*Durch die Umsetzung der EU-„Hochqualifizierten-Richtlinie“ in nationales Recht wird zukünftig der Zugang zum nationalen Arbeitsmarkt für die ausländischen Hochschulabsolventen aus Nicht-EU-Ländern erleichtert.*

- Volle Arbeitserlaubnis für das erste Jahr nach dem Hochschulabschluss für die ausländischen Absolventen (bisher durften die Absolventen insgesamt nur 90 volle Tage arbeiten)
- Vereinfachter Zugang zu einer „Niederlassungserlaubnis“ (= unbefristeter Aufenthaltstitel) in Deutschland zwei Jahre nach Abschluss an einer deutschen Hochschule, insbesondere dann, wenn der Antragsteller einen „seinem Abschluss angemessenen Arbeitsplatz“ vorweisen kann, sowie für zwei Jahre Beiträge zur gesetzlichen Rentenversicherung geleistet hat.

Mit Verabschiedung des vollständigen Gesetzesentwurfes (frühestens im Sommer 2012) ist zu erwarten, dass sich ein höherer Anteil ausländischer Hochschulabsolventen dafür entscheiden wird, nach dem Studium eine Beschäftigung in Deutschland aufzunehmen. Neben diesen wichtigen Verbesserungen der rechtlichen Rahmenbedingungen klagen ausländische Studierende aber auch

---

<sup>14</sup> „Hochqualifizierten-Richtlinie“: Richtlinie 2009/50/EG des Rates vom 25. Mai 2009, im Amtsblatt der Europäischen Union; Pressemitteilung zum Gesetzesentwurf des Bundesministeriums des Innern: <http://www.bmi.bund.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/2011/12/fachkraefte.html>.

<sup>15</sup> Auch für die Gruppe der Hochqualifizierten, die nach Deutschland einreisen, sowie für Forscher und Wissenschaftler wurden die einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen erleichtert.

# Das Potenzial ausländischer Hochschulabsolventen in Deutschland

---

über mangelnde Informationen und darüber, dass sie sich in Deutschland nicht willkommen fühlen.

## Fazit

Der sich beschleunigende demografische Wandel mit einer zurückgehenden Erwerbsbevölkerung und der drohende Mangel an qualifizierten Fachkräften stellen die deutsche Gesellschaft vor eine Reihe von Herausforderungen. Eine Maßnahme, um diese Probleme abzumildern, liegt in der verbesserten Integration ausländischer Absolventen deutscher Hochschulen in den Arbeitsmarkt. Jedoch bestehen insbesondere für Absolventen aus Nicht-EU-Staaten derzeit noch erhebliche Barrieren. Obwohl es sich hierbei nur um eine vergleichsweise kleine Gruppe von Absolventen handelt, sollte deren Bedeutung nicht unterschätzt werden, zumal sie überproportional häufig Abschlüsse in den gefragten MINT-Fächern vorweisen.

Insbesondere die gesetzlichen und bürokratischen Rahmenbedingungen für die Arbeitsaufnahme von Absolventen aus Nicht-EU-Staaten müssen erheblich verbessert werden. Der Gesetzesentwurf der Bundesregierung zur nationalen Umsetzung der EU-„Hochqualifizierten-Richtlinie“, der voraussichtlich noch im Jahr 2012 verabschiedet wird, erscheint geeignet, um die Verbleiberate Hochqualifizierter deutlich zu erhöhen. Zudem sollte eine „Willkommenskultur“ gefördert und bereits von Beginn des Studiums an eine Bleibeperspektive aufgezeigt werden.<sup>16</sup> Ein weiterer Ansatz besteht darin, mehr ausländische Studierende für ein Studium in Deutschland zu gewinnen. Einerseits sind hierzu eine hohe fachliche Qualität und gute Studienbedingungen wichtig. Andererseits spielen daneben für etwa ein Drittel der ausländischen Studienanfänger in Deutschland auch finanzielle Aspekte eine wichtige Rolle.

Eine Erleichterung des Arbeitsmarkteintritts ausländischer Hochschulabsolventen sowie eine attraktivere Gestaltung Deutschlands

---

<sup>16</sup> Bei der Verbesserung der Bleibebedingungen ausländischer Hochschulabsolventen in Deutschland zur Gewinnung von hoch qualifizierten Fachkräften muss beachtet werden, dass dies nicht zu einem verstärkten Braindrain und damit einem verlangsamten Entwicklungsprozess in den Herkunftsländern führt. Siehe auch: Positionspapier DAAD „Akademische Mobilität und Fachkräfte-Migration, [http://www.daad-magazin.de/imperia/md/content/presse/fachkr\\_ftemigration.pdf](http://www.daad-magazin.de/imperia/md/content/presse/fachkr_ftemigration.pdf)

## **Das Potenzial ausländischer Hochschulabsolventen in Deutschland**

---

als internationalem Hochschulstandort können dazu beitragen, die negativen Folgen des sich beschleunigenden demografischen Wandels und des Fachkräftemangels abzumildern. Vor dem Hintergrund der fortschreitenden Globalisierung trägt die zunehmende internationale Mobilität von Studierenden darüber hinaus zu einem besseren Verständnis anderer Lebensweisen und Wirtschaftsmodelle bei.